

das Haus Dranien, die Schweiz blieb unabhängig eine Republik, in Italien erhielt Oesterreich seine Besitzungen zurück, das übrige Land sollte aus selbständigen Staaten bestehen. England behielt Malta, Tabago, St. Lucie, Isle de France und Mauritius. Die deutschen Staaten sollten in einer noch näher zu bestimmenden Weise, worüber man sich auf einem Congreß einigen wollte, unter einander verbunden werden. So ward alles, Frankreichs Grenzen ausgenommen, noch in der Schwebe gelassen.

Napoleon kam nicht nach Paris, er blieb in Fontainebleau. Seine Gemahlin sah er nicht, sie ging mit ihrem Sohn nach Rambouillet, wo sie mit ihrem Vater zusammentraf, und von da nach Wien. Der jähe Sturz, den er gethan, nachdem er seine Thronentsagung unterzeichnet hatte, überwältigte den sonst so felsenfesten Mann. Zwar blieb er äußerlich ruhig und gefaßt, desto mehr litt er innerlich. In der Nacht vom 12. auf den 13. April nahm er Gift, das er seit langer Zeit stets bei sich führte: ein Beweis, wie er seit lange schon seinem Glück mißtraute, zugleich wie wenig Characterstärke er besaß, auch das Erblichen seines Ruhms ergehen und geduldig zu ertragen. Aber das Gift verfehlte seine Wirkung, es brachte ihm nichts als heftige Schmerzen und große Ermattung. Die Aufregung im Schlosse war freilich groß, als es geschehen war, man besorgte das Aeußerste. Allein nach langer Betäubung kam Napoleon wieder zu sich, sein erstes Wort war: „Gott will es nicht!“

Am 20. April war er so weit hergestellt, daß er an seine Abreise denken konnte. Er nahm in Gegenwart der Commissaire der Verbündeten, Bertrand's, Drouet's, Cambronne's, Abschied von seinen Garden. Sie stellten sich im Schloßhof von Fontainebleau auf. Napoleon umarmte den Befehlshaber, General Petit, und küßte die Adler. Auch hier noch vergaß er nicht, Eindruck zu machen. „Mit Männern wie ihr,“ rief er den bis zu Thränen gerührten alten Garden zu, „wäre unsere Sache nicht verloren gewesen!“ Nun aber war sie verloren, sie war es zum Theil auch in Frankreich. Als er durch Südfrankreich reiste, mußte er sich verkleiden, um sein Leben zu retten. Man wollte ihm zu Leibe, so verhaßt war er dort. Er soll eine österreichische Uniform, eine preußische Kopfbedeckung und einen russischen Mantel angelegt haben, um sich unkenntlich zu machen. Ein englisches Schiff brachte ihn nach Elba, wo er am 28. April ans Land stieg.

Was hatte er in den letzten drei Jahren angerichtet! Man hat berechnet, daß Frankreich in den Jahren 1812, 13 und 14 wenigstens eine Million seiner Söhne auf den Schlachtfeldern oder in den Lazarethten verloren hat und der Verlust der übrigen, mit Frankreich Krieg führenden Nationen kann kaum geringer gewesen sein. Soviel Menschenleben waren dem Ehrgeiz eines Einzigen zum Opfer gefallen. Und nun dieses Ende! Von allem, was er errungen hatte, blieb ihm nichts. Leider stand auch das, was die Verbündeten erlangten, in keinem Verhältniß zu den Opfern, die sie gebracht hatten. Daher kam nichts zum Abschluß, die Zustände wurden nicht dauernd geordnet, nicht befestigt. So konnte es nicht lange bestehen, noch einmal mußten große Erschütterungen wiederkehren; erst dann wurden Grundlagen für eine längere Dauer friedlicher Zustände geschaffen.